

AM RANDE DES ABGRUNDES

Zeitgemässe, anekdotische und dokumentierte Reportage über die Dreyfuss-Affäre von Herman Dons

14)

Die Enzyklopädisten hätten sich für eine derartige Sache begeistert, wie es Voltaire für diejenige Calla's tat. Unter der Restauration und dem Kaiserreich hätten alle freien Geister als legitime Kinder der Revolution ihre Stimme erhoben zu Gunsten des Angeklagten. Aber heute wirkt ein heimliches Gift und bereitet Unheil vor. Es gibt Männer, die reden müßten, aber sie schweigen. Das Barreau müßte zur Tat schreiten. Es bleibt stumm. Die Presse läßt einem Drumont das Feld frei. Wo ist die Freiheit hin? Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Joseph Reinach schildert die Rolle der Tageszeitungen so: „Der Unternehmer, der den politischen Leiter von ehemals ersetzt hat, kümmert sich nur um seine Kundschaft; er ist ein Kaufmann, der gedrucktes Papier verkauft wie ein anderer Zimt und Zucker; er hält es für vernünftiger, zu diesem brenzlichen Thema keine Stellung zu nehmen. Und diese geräuschvolle, lärmende Presse, die den Raum mit ihrem Geschrei erfüllt, erweist sich als das gewaltigste Instrument des Schweigens. Warum kann sie nicht auch das Werkzeug der Wahrheit sein, wie das Denken? Aber was ist dieser ungeheuren Glocke entgegensetzen, die über die Wahrheit gestülpt ist? Was die Presse nicht bekannt geben will, bleibt im Dunkel. Was ist gegen das Schweigen zu machen? Schreien? Aber wo? Auf den öffentlichen Plätzen? Sie werden von den Politikern, den Gendarmen bewacht. Es gibt kein Forum mehr.“

Schweigen! also, Schweigen!

„Temps“ und „Débats“ beobachten. Sogar Jaurès — der noch nicht zur Einsicht gekommen ist — in der „Petite République“ und Vaquerie im „Rappel“. Verstreut einige Zeilen. Im „Siècle“: „Wir sehen in öffentlichen Debatten nur Vorteile.“ „Le Figaro“: „Die geheimen Verhandlungen verlängern den Skandal.“ Cornély sagt im „Gaulois“, die Öffentlichkeit zu verlangen, sei nicht als schlechter Bürger gehandelt. Im „Echo de Paris“, dem Organ, das dem Generalstab ergeben ist, protestieren auch Bauer und Fouquier gegen geheime Verhandlungen, Bauer besonders mit Entrüstung. Aber es sind einmalige Artikel, wie der von Emile Bergerat, der bereits erwähnt wurde.

Einige mutige Artikel erscheinen jedoch.

Rane, ein Veteran der Kämpfe um die Republik, weiß im „Paris“ auf die Prinzipien des Rechts hin. Er findet die Sache dunkel, und da Dreyfus seine Unschuld beteuert, denkt er, das sei Grund genug, den Prozeß öffentlich zu machen. Geheime Verhandlungen würde er nur darum zulassen, wenn Dreyfus geständig wäre: „Wenn es richtig ist, daß Dreyfus hartnäckig leugnet, muß die Anklage und die Verteidigung, muß alles öffentlich sein.“

Ein anonymer Journalist veröffentlicht eine ganze Reihe Artikel in der „Liberté“, in denen er die Regierung anklagt, die im Schatten groß werden möchte in Erwartung des Tages, wo sie sich stark genug fühlt um im hellen Tag ihr wahres Gesicht zu zeigen.“

Die Öffentlichkeit des Prozesses drängt sich auf, um der Folter ein Ende zu bereiten, auf die das Gewissen Frankreichs gespannt wird: „Dreyfus wird von seinen Vorgesetzten des Vaterlandsverrats angeklagt; das gesamte Vaterland, die Gesamtheit der Franzosen muß diese Sache untersuchen und Urteil sprechen.“

Cassagnac nimmt ebenfalls Stellung. Im Schlepptau Drumonts gegen den Juden zögert er, zum Knebel zu raten, ihn im dunklen Keller abzuurteilen. Im November bereits hat er die geheimen Debatten von vornherein verurteilt. Er tut es noch einmal. Er ist sichtlich von der Tatsache beeindruckt,

daß sein Freund Demange die Verteidigung übernimmt. Für den berühmten Anwalt hegt er tiefe Achtung und er hat in ihn ein unbegrenztes Vertrauen.

„Einem Menschen, einem Soldaten die Ehre nehmen und das Leben ohne zu sagen warum? Die Vernunft verbietet die Rückkehr zu den dunkelsten Traditionen der geheimen Tribunale Spaniens und der Niederlande. Die Regierung der Republik soll die geheimnisvollen und denkwürdigen Prozeduren der Inquisition und der Heiligen Fehme erneuern und verschlimmern, wenn es sich um einen französischen Offizier handelt! Aus Kleinmut! Das ist nicht denkbar, es wäre zu gemein.“

Und weiter:

„Es liegt etwas Unmenschliches, grauenhaftes, das Gewissen Empörendes in diesem kläglichen Schauspiel, wo ein Mensch im Dunkel ausgeraubt und gemordet wird, und wäre dieser Mensch der größte Schuldige und der gemeinste Verbrecher. Um wieviel mehr, wenn der Angeklagte leugnet, wenn er der Anklage einen unbesiegbaren Widerstand entgegensetzt, wenn er mit gutem Recht an die Kontrolle der öffentlichen Meinung appelliert.“

Aber Cassagnac wird nicht angehört. Während der alte bonapartistische Propagandist die Prinzipien der Revolution im „Intransigeant“ verteidigt, redet Rochefort, der mit Erbitterung gegen die Ideen des zweiten Kaiserreichs gekämpft hatte, der Inquisition das Wort. „Patrie“ stimmt mit ein. Im „Eclair“ kommt Alphonse Humbert, der einmal zum „Père Duchesne“ gehörte, wo er die Trikolorfahne als „schmachvollen Fetzen“ bezeichnete, so reaktionär-bürgerlich, daß er sich zum Werkzeug des Generalstabs macht. Judet im „Petit Journal“ unterstützt ihn. Die Geheimverhandlungen sind notwendig im Namen des Vaterlandes, um einen Casus belli zu vermeiden!

Ein Mitarbeiter der „Croix“ verlangt den Ausschluß der Öffentlichkeit, um zu vermeiden, „daß Wähler einen Vorwand finden, den europäischen Frieden zu gefährden,“ und Drumont behauptet, der Ausschluß der Öffentlichkeit sei von Hanotaux befohlen, „dem Lakaien Deutschlands“. Die Haltung dieser Presse veranlaßt Joseph Reinach, später zu schreiben: „Man trieb sein Spiel mit dieser blödsinnigen Angst, denn der professionelle Patriotismus wird aus der Feigheit geboren.“

Dennoch erschließen die Geister sich schüchtern dem Licht. Maurice Barrès, den der Boulangismus nicht vom Nationalismus geheilt hat und der den Erwägungen einer gesunden



Die Truppen defilieren vor dem General Gillain und den beiden Dekorierten dem Kommandant Dreyfus und dem Kommandant Targe (im Helm).